

Wigalois in Text und Bild. Der Leidener Codex und seine Kontexte

12.–14. Oktober 2023, Schloss Herzberg / Harz

1372 vollendet der Amelungsborner Mönch Jan von Brunswick im Auftrag Albrechts II. von Braunschweig-Grubenhagen eine Handschrift des *Wigalois* Wirnts von Grafenberg, die in mehrfacher Hinsicht außergewöhnlich ist. Der heute in Leiden aufbewahrte Codex stellt nicht nur einen bedeutsamen Textzeugen in der Übergangszeit zwischen dem Abbruch der höfischen Literaturproduktion und dem Aufkommen deutschsprachiger Prosaromane zwischen 1320 und 1430 dar, mit seinen 49 erhaltenen Miniaturen liegt hier auch eine der wenigen spätmittelalterlichen bebilderten Handschriften des Artusstoffs im deutschsprachigen Raum vor. Eine weitere Besonderheit der Handschrift bildet der Entstehungskontext im niederdeutschen und klösterlichen Raum. Auffällig ist schließlich der ungewöhnliche Stil der Miniaturen mit satten und kostbaren Deckfarben, mit einer hohen Dichte an ikonographischen Motiven und mit wiederkehrenden Floralmustern, die an Kompositionselemente der Bildstickerei erinnern. Aufgrund der Qualität der Malerei und ihrer spezifischen Stilistik ist der Leidener *Wigalois*-Codex eine der schönsten arthurischen Bilderhandschriften überhaupt.

In der Forschung hat der Codex deswegen immer wieder Aufmerksamkeit erfahren, wenngleich eher aus germanistischer als aus kunsthistorischer Perspektive (hervorgehoben seien die neueren Studien von GRÄBER 2001/2012, BECKER 2007, BROWN 2007, BROWN 2016 und FASBENDER 2016, S. 85–88). Auch in jüngster Zeit wurden das norddeutsch-regionalgeschichtliche Entstehungsumfeld sowie unterschiedliche Aspekte des Bildprogramms untersucht (MIERKE/SCHANZE 2021, BAISCH/RECKER 2022, HODER 2023, S. 104–117, HOFERT 2023 und SCHANZE 2023). Grundlegende Fragen nach der Konzeption des Leidener *Wigalois*-Codex und seinen Kontexten bleiben jedoch weiterhin offen, weil sie neben der spezifischen Aufarbeitung für weiterführende Schlüsse insbesondere der Zusammenschau aus literatur-, kunst- und geschichtswissenschaftlichen Ansätzen bedürfen. Die Tagung möchte hierfür gezielt einen interdisziplinären Rahmen schaffen.

Wir versprechen uns vor allem hinsichtlich der folgenden Kontexte neue Einsichten:

- *Entstehungsumfeld*: Wie ist die Entstehung der Leidener Handschrift im Kontext der Literaturproduktion der norddeutschen Heideklöster und im Hinblick auf das Mäzenatentum der Herzöge von Braunschweig-Grubenhagener zu bewerten? Lassen sich weitere Indizien zur nach wie vor offenen Identität des Malers (und eventuell des Konzepteurs) ermitteln? Einer möglichen Revision bedürfen gegebenenfalls auch die schon in der älteren Forschung vorgebrachten Einflüsse der norddeutschen Teppichkunst. Gibt es kunsthistorische

Anhaltspunkte für die Existenz einer bildlichen Vorlage, so etwa in Gestalt eines in der Forschung mehrfach postulierten, aber – sollte er denn existiert haben – verlorengegangenen *Wigalois*-Teppichs?

- *Intermedialität*: Wie lässt sich die spezifische Allianz von Text und Bild sowie deren Konfiguration innerhalb der Handschrift beschreiben? Regt sie zu handschriftenübergreifenden Überlegungen für den methodischen Umgang mit mittelalterlicher Intermedialität an (z. B. im Kontext von ‚Textbildlichkeit‘, vgl. dazu SCHANZE 2018, S. 393–398)? Welche Stellung nimmt der Leidener *Wigalois*-Codex im diachronen Vergleich mit anderen bebilderten deutschsprachigen (Artus-)Romanen ein, welche innerhalb der reichhaltigen und bildaffinen Rezeptionsgeschichte des *Wigalois*-Stoffs (Überblicke bei FASBENDER 2010, S. 200–214, oder ACHNITZ 2012, S. 362–368)?
- *Deutungsspielräume*: Welche Bildprogramme, Bildkompositionen und Bildhierarchien kennzeichnen die Bilder des Leidener *Wigalois*-Codex? Welche Lesarten ermöglichen oder privilegieren sie? Schließen diese einander aus? In welchem Verhältnis stehen diese Lesarten jeweils zum Ausgangstext und was macht vor diesem Hintergrund die Besonderheit des Leidener *Wigalois*-Codex aus? Wie ist die Dichte an ikonographischen Bezügen in den Bildern zu werten?

Anmeldungen zur Tagung können Sie jederzeit gern per E-Mail richten an gesine.mierke@uni-bamberg.de oder christoph.c.schanze@germanistik.uni-giessen.de.